

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 81
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 3.00 M., bei Postbezug 3.00 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: mit „Aus großer Zeit“ 45 Pfg. mehr. Preis 1 Spall. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford 20 Pfg., sonst 30 Pfg. Anzeigen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 284

Herford, Mittwoch, den 4. Dezember

1918

Wie sie uns fürchten.

Es wird wenige Leute gegeben haben, die zu glauben vermochten, daß der Marschall Foch, dem die Entente anscheinend weitgehendste Vollmachten ausgereicht hat, die Bedingungen des Waffenstillstands korrekt, geschweige denn loyal ausführen würde. Tatsächlich kommen denn auch jeden Tag Nachrichten von Uebergriffen des französischen „Siegers“, der wohl gegenüber einem wehrlosen Deutschland beweisen will, daß er auch ohne die Hilfe der Amerikaner Feldtaten zu vollbringen vermag. So wird heute gemeldet, daß Foch entgegen den Bedingungen des Waffenstillstands über ganz Elsaß-Lothringen hin die Grenzsperrung verfügt hat. Es versteht sich von selbst, daß durch diese Gewalttat angedeutet werden soll: Frankreich betrachte Elsaß-Lothringen schon heute als sein Eigentum. Wir sind neugierig, was Herr Wilson zu diesem Uebergriff zu sagen hat; das Programm der amerikanischen Präsidenten verlangt eine Volksabstimmung; wir können nicht zugeben, daß von einer freiwilligen Auerung der Bevölkerung noch gesprochen werden kann, wenn bereits so deutlich, wie dies durch die Grenzsperrung geschehen ist, Frankreich seinen Besitzanspruch äußert. Dazu kommen unterdessen andre Beschwerden. Durch die Absperrung der elsass-lothringischen Grenzen werden wir der Saar Kohlen beraubt und werden ferner gehindert, unsere Verpflichtungen gegenüber der Schweiz, der wir einen großen Teil dieser Saarkohle zu liefern haben, nachzukommen. Das wiederum könnte zur Folge haben, daß die Schweiz ihrerseits ihre uns zugestandenen Verpflichtungen nicht mehr erfüllt. Nicht minder unerhört ist es, wenn die französische Besatzung inachen Kontributionen anordnet und Geiseln abgeführt hat. Der Waffenstillstandsvertrag garantiert ausdrücklich die Freiheit der Person und die Unantastbarkeit des Privateigentums. Doch was kümmert das alles den General Foch? Der alte Revanchefreier will sich Vorbeeren holen. Wir möchten aber meinen, daß er noch etwas anderes beabsichtigt. Er will Deutschland so viel wie irgend möglich schwächen. Er will die Gelegenheit nutzen, um uns nach Möglichkeit zu verwirren und zu zerstören. Und warum will er das alles? Weil er uns fürchtet. Man darf das ganz getrost sagen: noch immer fürchtet Frankreich die deutsche Wehrmacht. Es weiß sehr wohl, daß es uns nicht besiegt hat, daß es ihn niemals gelungen wäre, Paris vor uns zu bewahren, wenn nicht die Amerikaner Hilfe geleistet hätten. Die bloße Furcht ist es, die den General Foch zu seinen Brutalitäten antreibt. Und die Furcht ist es auch, die England überlegen läßt, was alles anzustellen ist, um Deutschland möglichst auf Jahre hinaus zu fesseln. Jetzt überlegen sie in London, welche eine Friedensentscheidung man Deutschland wohl auferlegen könne. Beinahe hat man die Rechnung, die uns präsentiert werden soll, fertiggestellt. Sie soll so ungeheuerlich sein, daß man erwartet, bei ihrem bloßen Anblick würden Deutschlands Nerven zusammenbrechen. Darin wird man sich nun irren. Wir wissen, was uns bevorsteht, und wir sind fest davon überzeugt, daß die Entente in allem, was sie von uns verlangen wird, bis an die Grenze unserer Leistungsfähigkeit und darüber hinaus zu gehen, beabsichtigt. Sie will uns so viel als möglich Zäune und Widerhaken in den Weg stellen, damit der Aufstieg, den wir aus unserer Nieder-

lage nehmen werden, mit tausend Bleigewichten beschwert sei. Die Furcht der Entente grenzt ans Lächerliche. Ueberlegt sie doch, ob es nicht richtig sei, die Deutschen, die vor dem Kriege in Frankreich und England ihren Geschäften nachgegangen sind, dauernd fernzuhalten. Wie unfähig müssen sich doch die Herren in London und Paris vorfinden!

Die freiwillige Division in Kurland.

Witb. Riga, 3. Dez. Die erste Kompanie der freiwilligen Division ist bereits in Riga ausgebildet worden. Rittmeister von Wagners ist ihr Kompanieführer. Der Soldatenrat Riga.

Abkühlung von Soldaten ausgepfiffen.

Witb. Amsterdam, 3. Dez. Nach einer Auerung aus London wurde Abkühlung, als er gestern in Eupar in Schottland eine Rede hielt, von mehreren hundert Soldaten ausgepfiffen und auf der Straße belästigt.

Protest der deutschen Regierung gegen Fochs Maßnahmen.

Witb. Berlin, 3. Dez. Durch Vermittlung der Schweizerischen Regierung sind den Vertretern der Entente in Bern folgende Proteste zugegangen: Nach der deutschen Regierung vorliegenden Nachrichten, sind vor einigen Tagen farbige französische Truppen in die Pfalz einmarschiert, dann aber wieder zurückgezogen worden, da sie vor dem im Waffenstillstandsvertrag festgesetzten Termin eingetroffen waren. Es sollen aber auch jetzt noch an der Südgrenze der Pfalz zum Einmarsch bereitete farbige Truppen stehen. Schon in den wenigen Tagen ihres Aufenthaltes in der Pfalz haben sich die schwarzen französischen Truppen Notzuchtverbrechen und andere Ausschreitungen zu Schulden kommen lassen.

Die deutsche Regierung muß sich auf das schärfste dagegen verwahren, daß die Bevölkerung des von der Entente zu besetzenden deutschen Gebietes, eine farbige Besatzung zugemutet wird. Sie hat das Recht zu fordern, daß die Bedingungen des Waffenstillstands, welcher nach der feierlich erteilten Versicherung, einen Frieden des Rechtes herbeizuführen, und den Bund der Völker einleiten soll, in einem Geiste gehandhabt werden, der diesem hohen Ziel und den allgemeinen Empfindungen der Menschlichkeit entspricht. Die Ueberführung farbiger Truppen auf deutsches Gebiet ist ein Hohe auf das Gefühl der Gemeinschaft der weißen Rasse, ein Gefühl, das auch die Gegner binden sollte, zumal da sie nach ihrer eigenen Erklärung nach Beendigung des Krieges in einen Völkerverbund zusammen zu treten, gelöst sind.

Marschall Foch hat der deutschen Waffenstillstandskommission in Spa telegraphisch angezeigt, daß die Grenze Elsaß-Lothringens gegen Baden, die Pfalz und Zugumburg, bis auf weiteres, voraussichtlich für etwa 10 Tage, gesperrt würde. Dabei wird das Gebiet von Saarbrücken und Saarlouis in die elsass-lothringische Grenze einbezogen.

Den deutschen Delegierten ist vor der Unterzeichnung des Waffenstillstands bestimmt erklärt worden, daß der Wortlaut des Vertrages streng eingehalten und über seinen Inhalt in keinem Punkt hinaus gegangen werden soll, insbesondere bedingt Artikel 5 keine Minderung in der bestehenden Verwaltungsorganisation. Unter diesen Umständen sieht sich die deutsche Regierung gezwungen, gegen die Anordnung des Marschalls Foch schärfste Verwahrung einzulegen.

Die Franzöisierung Elsaß-Lothringens.

Witb. Bern, 3. Dez. Mierant, der Oberkommissar für Elsaß-Lothringen hat angedeutet, daß überall wie früher französische Beziehungen eingeführt werden müssen. Die deutschen Straßenschilder und die deutschen Firmen sind zu entfernen. Ferner hat der Generalinspekteur für den öffentlichen Unterricht in Elsaß-Lothringen Haulet dem Straßburger Korrespondenten des „Petit Parisien“ erklärt, daß das gesamte Unterrichtswesen mit den französischen Unterrichtsorganisationen in Einklang gebracht werden müsse. Das gesamte deutsche Lehrpersonal wird abgesetzt.

Die Stimmung in Frankreich.

Witb. Berlin, 4. Dez. Als sehr bezeichnend für die Stimmung in Frankreich spricht die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ eine ihr zugegangene Meldung an, in der es heißt: Aus Frankreich zurückgekehrte, hochgestellte Holländer, welche die Stimmung leitender Franzosen-

kreise genau kennen, sagten aus, daß ernstlich der Plan bestehe, aus Deutschland eine Ausbeutungskolonie zu machen. Dem gegenüber sei es wohl angebracht, weitere unnütze Bittgänge zu vermeiden und ernstlich daran zu denken, durch eine beschleunigte Befestigung der innerpolitischen Verhältnisse einen Einfluß auf die künftigen Geschicke Deutschlands zu gewinnen, zu retten was zu retten ist.

Die Auslieferung des Kaisers verlangt.

Witb. London, 3. Dez. Wie Reuters erfährt, hat sich bei den Beratungen der Londoner Konferenz gezeigt, daß man einstimmig der Ansicht ist, daß von Holland die Auslieferung des Kaisers und des Kronprinzen wegen Verletzung des Völkerechts während des Krieges verlangt werden soll.

Die Kontributionen der Feinde.

Witb. Berlin, 3. Dez. General Redent hat der deutschen Kommission eine Note überreicht, in der für die englischen Besatzungstruppen für den ersten Monat 40 Millionen Mark gefordert werden, für die amerikanischen 54 Millionen Mark. Die erste Rate von 10 Millionen ist am 5. Dezember in Dürren, weitere 30 Millionen sind am 12. Dezember in Köln abzuliefern. Die Forderungen der weiteren Raten der Besatzung werden noch bekannt gegeben werden.

Meinungsverschiedenheiten in der Entente.

Witb. Haag, 3. Dez. Reuters meldet aus London: Der Korrespondent der „Morning Post“ in Washington meldet, daß außer den Fragen über die Errichtung eines Völkerverbundes und der Freiheit der Meere über die wirtschaftlichen Fragen starke Meinungsverschiedenheiten zwischen Wilson und den Alliierten entstehen werden und daß es auch bezüglich der Kaiserfrage zu einer starken Diskussion kommen werde. Lloyd George und Clemenceau haben gesagt, daß der frühere Kaiser und andere verantwortliche Deutsche bestraft werden müßten. Wilson hat dann aber wiederholt ausgesprochen, daß Milde am Platze sei. Aus Auerungen von Kabinettsmitgliedern ist zu entnehmen, daß der Präsident gegenwärtig noch gegen eine Bestrafung ist. Ob Wilson seine Ansicht in Bezug auf den Völkerverbund und die Freiheit der Meere, nach den Beratungen mit den Entente Staatsmännern, ändert, muß vorbehalten werden.

Kein Verkehr mit dem linken Rheinufer.

Witb. M.-Gladbach, 3. Dez. Durch Bahnsperrung ist hier der gesamte Verkehr lahmgelegt. Auch in Rheidt und Bieren fanden Plünderungen von Kleidergeschäften statt. In Bieren wurde der Soldatenrat gestürzt, weil er Waggons mit Wein und Zigarren im Werte von mehreren Hunderttausend Mark, welche der Herrschaftswaltung gehörten, an die Bevölkerung verkaufte.

Tschechische Frechheiten.

Wien, 3. Dez. Die zur Besetzung des deutschen Flüchtlingslagers in der deutschen Stadt Mährisch-Tribau entsandten tschechischen Soldaten haben bei einem Zusammenstoß mit der dortigen Bevölkerung sechs Deutsche getötet und ebenso viele verwundet; von den Tschechen wurden drei verletzt.

Witb. Prag, 3. Dez. Die tschechischen Ausschreitungen in Prag wiederholten sich gestern nachmittags in gesteigertem Maße. Die jüdischen Juweliers am Graben wurden von der Menge mißhandelt. Hunderte von tschechischen Buben drangen in das Gebäude des „Prager Tageblatts“ ein, wo sie die Bureaus zerstörten und die Marmortafeln, die deutsche Aufschriften trugen, von der Fassade herunterrißen. Auch sonst kam es zu vielen erregten Zwischenfällen. Militär schritt ein und stellte einhelfen die Ordnung wieder her. Eine amtliche Mitteilung schließt die Schuld an den Vorfällen den Prager Deutschen zu, die durch lärmendes Benehmen und durch das Tragen nationaler Kostüme provokiert haben sollten. Wer aber die bedrückte Stimmung der Prager Deutschen kennt, wird diese lächerliche Unterstellung entsprechend einschätzen.

Witb. Prag, 2. Dez. Heute gegen 3 Uhr nachmittags zog eine Menge von mehreren Hundert Personen vor das Gebäude des Prager „Tageblatts“. Während die eifernden Kolloden heruntergelassen wurden, drang eine Gruppe von Leuten in den Hof und zerhackte die Stenografen an dem Eingang zur Redaktion, während eine andere Gruppe in das Expeditionslokal gelangte und dort in geradezu vandalischer Weise handelte. Indessen begannen auf der Straße einige Burschen mit Steinen

und Hämmern die auf der Stirnseite des Hauses befindlichen Marmortafeln zu zerhacken. Um 3 1/2 Uhr traf eine Halbkompagnie Militär ein, welche weitere Zerstörungen verhinderte.

Blutiger Zusammenstoß zwischen Tschechen und Deutschen.

Witb. Wien, 2. Dez. Die Blätter melden aus Budapest: Gestern abend wurde der um 9 Uhr abends vom Marchegg abgelassene Personenzug bei Raasdorf zwischen Pressburg und Marchegg von Tschechen angehalten, die den Zug ausrauben wollten. Ein Gegenzug mit deutschen Soldaten der Armee Madonsen war gerade eingelaufen. Es kam zu einem Kampfe zwischen Deutschen und Tschechen, der drei Stunden dauerte. Schließlich wurden die Tschechen vertrieben. Später traf auch eine ungarische Verstärkung ein. Wie das „Wiener Abendblatt“ erzählt, rühten heute nacht die tschechischen Truppen in Marchegg ein und besetzten den Ort. Kurz darauf stellte sich ihnen ein Bataillon der österreichischen Volkswache entgegen und vertrieb die Tschechen wieder.

Die Einigung auf dem Boden der deutsch-demokratischen Partei.

Berlin, 4. Dez. Zu der von uns gestern gebrachten Mitteilung über die Verschmelzung der deutschen Volkspartei mit der deutsch-demokratischen Partei sagt die Freisinnige Zeitung: Mit Freude und Genugtuung begrüßen wir dieses Ergebnis mehrtägiger Verhandlungen. Endlich ist die Sehnsucht langjähriger erfüllt, der deutsche Liberalismus ist geeinigt und steht auf dem Boden der Demokratie. Nur diejenigen Elemente sind ausgeschlossen, die man trotz ihrem Namen nicht zu den Liberalen zählen konnte: die Gruppe Fuhrmann. Der Wahlkampf zur Nationalversammlung wird einheitlich geführt werden können: nach links gegen die Sozialdemokratie, mit der wir praktisch auf vielen Gebieten zusammenarbeiten können und werden, von der uns aber Grundfälsches trennt; nach rechts gegen die Vertreter der Reaktion, die von jeder Bekämpfung des Fortschritts, jeder liberalen und demokratischen Idee waren, und die es durch den absoluten Mangel an Verständnis für die Erfordernisse der Zeit mit verschuldet haben, daß wir, statt zu einer Evolution, die auf dem besten Wege war, zu einer Revolution gekommen sind. Das Ziel der vereinigten Fortschrittler und Nationalliberalen ist Errichtung und verfassungsmäßige Verankerung einer wahren und sozialen Demokratie.

Die Geschäftsräume der Deutschen Demokratischen Partei befinden sich vom 4. Dezember ab Berlin W., Köthenerstr. 45, Eingang Bernburger Straße. Tel. Amt Nollendorf 964, 965, 1666. Telegrammadresse Demopartei — Berlin.

Die Gardefanter.

Witb. Berlin, 4. Dez. Die „Rote Fahne“ veröffentlicht einen Aufruf, in dem sie unter Hinweis auf die Vorgänge bei der Rückkehr der Gardefanter in Berlin, vor der drohenden Gegenrevolution warnt. Sie sagt u. a.: Von 6 berittenen Offizieren geführt, mit schwarz-weiß-roten Fahnen und klingendem Spiel, unter den Tönen des „Heil dir im Siegerkranz“ und anderen Kaisermärschen, zogen sie demonstrierend durch die Stadt. Die Aufforderung der Sicherheitsmannschaften am Marktaggebäude, zur Abgabe der Waffen, lehnte der kommandierende Offizier mit hochfahrenden Worten ab. Die Fanter scharten sich um die Offiziere. Die Zurückhaltung der Sicherheitsmannschaften konnte allein ein Blutvergießen vermeiden. Arbeiter, Genossen, proletarische Soldaten, das Gardefanter ist die stärkste Hoffnung der Gegenrevolution. Halte Euch zum Schutz der Revolution bereit!

Witb. Berlin, 3. Dez. Gestern nachmittags haben die ersten Truppen des Gardefanter aus dem Westen ihren Einzug in die Reichshauptstadt und ihren Umzug durch Groß-Berlin gehalten. Den kleinen Trupps, die von Musikkapellen begleitet waren, wurden schwarz-weiß-rote Fahnen vorangetragen.

Was geht in Essen vor?

mtb. Essen, 3. Dez. Der Platzkommandant teilt mit: Um 12 Uhr heute vormittag versuchten am Bahnhofsvorplatz mehrere junge Offiziere die rote Fahne von der Hauptpost und vom Empfangsgebäude zu entfernen. Dabei kam es zu einer Schießerei und einigen Verwundungen. Die Ruhe und Ordnung in Essen ist hierdurch nicht gestört.

mtb. Essen, 3. Dez. Heute abend kam es vor dem Gebäude der Rheinisch-Westfälischen Zeitung, in der sich auch die Büroräume der Zweigstelle des W. L. B. befinden, zu einer Kundgebung, in deren Verlauf der Betrieb der Zeitung sowohl wie auch der Betrieb des W. L. B. geschlossen werden mußten.

mtb. Essen, 3. Dez. Mittags versuchte ein Leutnant des durchziehenden 14. Fuß-Art.-Regts mit mehreren Leuten am Postgebäude die rote Flagge herunterzuholen. Wachmannschaften gaben auf den Leutnant und einen Mann, der die Flagge einziehen wollte, Schüsse ab, wobei der Leutnant durch einen Kugenschuß verwundet wurde. Nach 10 Minuten war der Vorfall erledigt.

Die Prüfung der Archive.

L. U. Berlin, 3. Dez. Reichstagsabgeordneter Dr. Quast ist zum Beigeordneten im Reichsamt des Innern ernannt worden und hat gleichzeitig den Auftrag erhalten, im Auswärtigen Amt gemeinsam mit Herrn Kautsch die Prüfung der Archive vorzunehmen.

Zur Befestigung der Pfalz.

L. U. Karlsruhe, 3. Dez. Zur Befestigung der Pfalz wird noch berichtet: In Lamiau sind am Sonntag vormittag unter klingendem Spiel die französischen Besatztruppen einmarschiert. Sie bestanden aus Jägern zu Pferde und Artillerie. Auf dem Postgebäude, am früheren französischen Tor, vor dem Hauptbahnhof, wurde die Trifolore gehißt. In der Stadt Zweibrücken sind 2000 Mann französischer Kolonialtruppen eingetrückt. Weitere französische Truppen sind durch die Gegend von Homburg u. Kaiserslautern marschiert.

Diebstahls Herrschaft.

66. Berlin, 3. Dez. In einer Diebstahl-Versammlung der letzten Tage wurde mitgeteilt, daß die Diebstahl-Gruppe in Berlin mehr als 30 000 Anhänger habe und daß sie im Besitz genügender Waffen und Munition sei, um in absehbarer Zeit zum letzten Kampf um die Freiheit des Volkes zu scheitern. In allen Diebstahl-Versammlungen wird die Parole ausgegeben: Keine Nationalversammlung! Keinen Frieden mit der Entente, und Verbrüderung mit dem russischen Bolschewismus.

Wilsons Botschaft an den Kongreß.

L. U. Amsterdam, 3. Dez. In seiner Botschaft an den Kongreß sagt Wilson, er hoffe, daß der Friedensvertrag im nächsten Frühling unterzeichnet sein werde. Wilson gab seiner Zustimmung zu dem neuen Flottenprogramm Ausdruck. Als Wilson mitteilte, daß er persönlich an der Friedenskonferenz teilnehmen werde, standen die demokratischen Senatoren auf und jubelten ihm begeistert zu; die Republikaner bewahrten Stillschweigen. Wilson erklärte noch, er halte es für seine vornehmste Pflicht, auf der Friedenskonferenz seine Aufgabe vollkommen zu erfüllen, um das Ziel zu erreichen, für das die amerikanischen Soldaten ihr Leben hingegeben hätten.

Der Kaiser über den Kriegsausbruch.

Unter der Überschrift „Der Kaiser über den Kriegsausbruch“ erklärt Professor Dr. Wegener in der Köln. Zeitung: Der Kaiser hat am Tage vor dem Beginn der

Revolution in Kiel, also fünf Tage vor seiner Flucht nach Holland, in einer dreiviertelstündigen, durch keinen dritten Teilnehmer unterbrochenen Unterredung sich mit in eingehender Weise über die politischen Verhältnisse und Fragen ausgesprochen. Über die Forderung seiner Abdankung, über seine Stellung zu den Männern der damaligen neuen Regierung, über Wilson und dessen Politik, über die Rolle, die England in den in Fluss befindlichen Ereignissen spielen werde und vieles andere, darunter auch über seine eigene Rolle vor dem Ausbruch des Krieges. Die ganze Politik der letzten Wochen vor dem Krieges, sagte er, haben Bethmann und Jagow allein gemacht.

Ich kauft überhaupt nichts mehr davon.

Sie haben mich so durchsich wieder meinen Willen nach, Norwegen geschickt. Ich wollte die Reise nicht machen, da die Gelpolitik der Lage nach der Ernennung Franz Ferdinands auf der Hand lag; aber der Reichskanzler sagte zu mir: Majestät müssen die Reise antreten, um den Frieden zu bewahren. Wenn Majestät hier bleiben, dann gibt es sicher Krieg und die Welt wird zu Majestät die Schuld daran zuschieben.

Nun, da bin ich dann gereift, und während der ganzen Zeit habe ich von meiner Regierung

Keine Nachrichten mehr über die Vorgänge

erhalten. Ich erfuhr eigentlich nur aus den norwegischen Zeitungen, was in der Welt geschah, so auch von dem Fortschreiten der russischen Mobilisationsvorbereitungen. Als ich dann aber das Auslaufen der englischen Flotte hörte, da bin ich auf eigene Faust zurückgekehrt. Meine hätten sie mich noch eingekerkert. Auf meinen Befehl sind auch noch die deutschen Schiffe, die in norwegischen Häfen lagen, zurückgekommen. Später wäre das nicht mehr möglich gewesen. Mit Bezug auf Deutschlands Kriegsbereitschaft erklärte der Kaiser: Gewollt und erzwungen hat den Krieg die russische Kriegspartei am Hofe. Die Vorbereitungen gingen nämlich schon bis in das Frühjahr 1914 zurück. Schon seitdem wurden die sibirischen Regimenter etappenweise nach dem Westen gezogen. Man sprach ihnen selbst immer von Mandchurien. So kamen sie zuerst in die Gegend der Wolga, dann weiter nach Weste n. zuletzt waren sie in Wilna. Da erhielten sie plötzlich scharfe Patronen, und es wurde ihnen eröffnet, nun ginge es los. Tatsache ist ja auch, daß russische Truppen schon vor der Kriegserklärung unsere Grenzen überschritten haben.

Wie die Zensur gearbeitet hat.

Der amerikanische Kriegsminister Baker hat am 1. Juli d. J. dem Präsidenten einen Bericht über die Zensurverfassung vorgelegt, der auch in der „Londoner Times“ abgedruckt wurde. In den Hauptzahlen ergab sich daraus folgendes: Es sind nach Frankreich gesandt im Juni 1917 12 000 Mann, Juli 13 000, August 18 000, September 33 000, Oktober 38 000, November 23 000, Dezember 43 000 Mann, im Januar 1918 47 000 Mann, im Februar 48 000, März 84 000, April 117 000, Mai 247 000, Juni 276 000 Mann. Insgesamt 1 019 115 Mann. Auf der See verloren gingen nicht mehr als 291 Mann. Professor Dellbrück wollte seinerzeit diesen Bericht abdrucken. Darüber erzählt er jetzt in seinen „Preussischen Jahrbüchern“: Diesen ganzen Passus hat mir die Zensur gestrichen, und als ich darauf hinwies, daß die Zahlen aus der „Times“ entnommen, also dem Feinde nichts verraten wäre, und man dem deutschen Volke doch für den zugestandenen Rückschlag eine Erklärung geben müsse, wurde mir erwidert: Die Oberste Heeresleitung habe die Veröffentlichung dieser Zahlen ausdrücklich verboten; sie stehe auf dem Standpunkt, der Bäckers Bericht sei nichts als ein amerikanischer Witz, um uns irre zu führen; selbst mit dem Zusatz: sie seien ungläubig, dürften die Zahlen nicht veröffentlicht werden.

Hindenburg über das Anlieferungsnetz.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg erklärt folgenden Aufsatz an die Soldaten: Kameraden! Die Vorarbeiten zu einem großartigen Anlieferungsnetz sind im Gange, die Ausführung wird unverzüglich beginnen und so schnell gefördert werden, wie der gegenwärtige Mangel an Baumaterial, Kohlen und Transportmitteln es gestattet. Da die Regierung und alle Parteien hierin einig sind, wird

die Nationalversammlung dem Werke ohne jeden Zweifel freudig zustimmen.

Die heimkehrenden Krieger sind die ersten, diesen Dank des Landes zu empfangen, das sie mehr als vier schwere Jahre hindurch, in tausend Schlachten unbefleckt, mit ihren Weibern beschäftigt haben. Den Kriegsteilnehmern, die bis zu ihrer ordnungsmäßigen Entlassung ihre Pflicht getan haben, will Deutschland, sobald es geschehen kann, eine Heimstätte schaffen.

Auf billige erworbenen Lande mit billigen öffentlichen Gelden werden für Landwirte, Gärtner und ländliche Handwerker hunderttausende von Stellen errichtet, für die städtische Arbeiter, Angestellte, Beamte und Angehörige veränderter Berufe Häuser in Gartenstädten und Gartenortschaften erbaut und gegen mäßige Verzinsung der Selbstkosten übergeben werden.

Das große Werk ist schon begonnen, bis zu seiner Vollendung wird eine Reihe von Jahren hingehen, in dieser Zeit werden die neuen Soldaten sich den ihnen übertragenen Pflichten durch schwere, aber auch lohnende und fröhliche Arbeit zu eigen machen müssen.

Mit einer Todesberechnung und einem Opfermut, wie die Welt sie bisher nicht gekannt hat, habt Ihr 50 Monate hindurch Eure Pflicht, die heimatische Erde zu schützen, erfüllt, jetzt will die dankbare Heimat Euch zu freien Herren auf deutschen Grund und Boden machen. Daß dieses hohe Ziel nur durch Eure eigene unermüdete Mitarbeit erreicht und gesichert werden kann, wird es in Euren Herzen nur desto tiefer befestigen.

Gibt noch eine kurze Zeit Geduld! Geht unsern wunden Vaterlande über seine schwerste Zeit hinweg; rettet es noch einmal durch deutsche Märschzucht und ausdauernde Ordnungsgewohnheit, dann bereitet Ihr Eure eigene Zukunft, Euer eigenes Glück.

Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts Bauer erklärt Auftritte an alle vom Krieg heimkehrenden Landarbeiter und sonst auf dem Lande vor dem Krieg tätigen, ferner an diejenigen städtischen Arbeiter, Handwerker usw., die sich auf Landwirtschaft verstehen oder willens sind, sie zu erlernen, mit der Aufforderung, möglichst die Städte zu meiden und aufs Land zu ziehen, da ihrer dort eigene Heimstätten warten und ein besseres Auskommen als in den Städten, wo Wohnungs- und Kostnot herrschten, so daß die Arbeitsmöglichkeit beschränkt sei.

Herford und Minden-Ravensberg.

4. Dezember.

Herforder Handwerksamt.

In der am Freitagabend im Rathaus stattgefundenen Sitzung des Innungs-Ausschusses wurde einstimmig die Einrichtung eines Handwerksamtes beschlossen und die für die Leitung gewonnene Kraft gleichzeitig vom Vorsitzenden den Mitgliedern vorgestellt. Die Hauptaufgaben des Handwerksamtes sollen sein: einen festen Zusammenhalt des Handwerks herbeizuführen, den aus dem Kriege heimkehrenden Handwerkern bei Aufnahme ihrer Betriebe mit Rat und Tat beizustehen, und durch Vermittlung der Handwerkskammer für die notwendigen Rohstoffe zu sorgen, überhaupt den einzelnen Innungsorganen bei ihren Arbeiten zu helfen. Die Eröffnung des Büros wird noch bekannt gegeben.

Die Rüstungsarbeiten.

mtb. Berlin, 3. Dez. (Amtlich.) Die Rücksicht auf den Friedensaufbau unserer Wirtschaft erfordert eine möglichst schnelle Einstellung aller Rüstungsarbeiten. Da es aber in vielen Fällen nicht möglich sein wird, bevor Friedensarbeiten ausführbar sind, so müssen die Heeresaufträge teilweise fortgesetzt werden. Solche Arbeiten werden ebenso wie die bereits ordnungsgemäß abgelieferten Gegenstände seitens der Heeresverwaltung bezahlt. Hierfür bestehende Zweifel haben zur Einstellung von Arbeit und Arbeiterentlassung geführt, die besser vermieden worden wären.

Keine Eingriffe in die Saatkartoffelbestände.

mtb. Berlin, 3. Dez. (Amtlich.) Beschluß des Reichsausschusses. An alle Arbeiter- u. Soldatenräte des Reiches. Das Reichsernährungsamt beklagt sich darüber, daß die Fälle sich mehren, in denen Arbeiter- und Soldatenräte Eingriffe in die Saatkartoffelbestände vornehmen. An alle Arbeiter- und Soldatenräte ergeht daher die dringende Mahnung, allen Anordnungen der Reichs- bezw. Provinzialkartoffelstellen sowie Saatkartoffelstellen unbedingt Folge zu leisten und unberechtigten Eingriffen in das gesamte Ernährungswesen mit allen Mitteln vorzubeugen.

Der Vollzugsrat des A. u. S.-Rates Großberlin. Richard Müller. Mollenhuth.

Die deutschen Sparkassen im Oktober.

mtb. Berlin, 3. Dez. Trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse und der Geldhamsterei sind den deutschen Sparkassen auch im Monat Oktober gewaltige Summen zugeflossen. Die „Sparkasse“, das Amtsblatt des deutschen Sparkassenverbandes, schätzt den Zuwachs der Spareinlagen bei allen deutschen Sparkassen für Oktober zusammen auf 300 Millionen Mark. In der ersten Hälfte des November drohte den Sparkassen stärkere Abflüsse, doch ist inzwischen wohl überall eine Verhinderung der Sparereingetretten, sodaß wohl auch im November mit einem stattlichen Zuwachs der Sparer gerechnet wird.

Der Soldatenrat des Generalkommandos

des 7. Armee-Korps nahm in seiner letzten Vertrauensmänner-Versammlung eine Entschließung an, wonach er sich voll und ganz auf den Boden der gegebenen Ordnung stellt. Die Versammlung forderte baldige Einberufung der Nationalversammlung und Ausbau der Republik auf freier demokratischer Grundlage. Die Leitsätze decken sich mit denen der 4. Armee, die zum Teil schon in der engeren Heimat eingetroffen ist und hier demobilisiert werden soll. Der Vorstand des Soldatenrats setzt sich nach einigen Ergänzungswahlen nunmehr zusammen: Sergt. Holtmann, Vorsitzender, Unteroff. Marloff, Sergt. Brandt, Sergt. Schmidt, Landst. Wöhmann und Ref. Bernoth. In Verbindung mit den einzelnen Dienststellen wird der Soldatenrat in folgenden Abteilungen delegierte entsenden: 1. Entlassungen und Reklamationen (Sergt. Holtmann), Verurlaubungen, Preiswesen und Auskunft (Ref. Bernoth), Küche und Kaskernierung (Sergt. Schmidt), Bekleidungs- wesen (Landst. Wöhmann).

Die neuen Vorschriften für Bäckereien und Konditoreien.

Die unterm 23. November erlassenen sind, treten am 15. Dezember in Kraft. Danach ist in allen diesen Betrieben die Nacharbeit und Sonntagarbeit völlig beseitigt. Nur für das Austragen von leicht verderblichen Waren sind Sonntags 3 Stunden freigegeben. Außerdem ist die achtstündige Arbeitszeit in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 10 Uhr abends eingeführt. Durch Landesgesetz kann diese Zeit auf 5—9 Uhr verlegt werden.

Der Wahlkreis Münster-Minden, dem also auch Herford zugehört, hat 1971 486 Einwohner und hat 13 Abgeordnete zu wählen.

Zur Frage der überfälligen Tabakversorgung.

Der holländische Mitarbeiter der „Süddeutschen Tabakzeitung“ folgendes: Wir können wohl annehmen, daß der Wirtschaftskrieg, da den Interessen der Vereinigten Staaten zuwiderlaufend, unterbleiben wird und daß Holland, sofern sich Gruppen mit gegenseitiger Zollbevorzugung bilden, sich nach keiner Seite binden, also auch wirtschaftlich neutral bleiben wird. Dadurch hat

Bersiegelte Lippen.

Roman von A. M. Alten.

16

(Nachdruck verboten)

Sie stand vor ihm, schlank und bloß, und so lieblich, daß er sie am liebsten in seine Arme gezogen hätte und nicht mehr freigelassen. „Also höre, Marie-Luise. Es waren einmal zwei Königskinder — nein, nicht zwei Königskinder — zwei Spielgefährten, ein Junge und ein Mädchen. Sie hatten sich sehr lieb, waren den ganzen Tag zusammen, spielten miteinander, zankten sich auch manchmal, um sich dann wieder zu versöhnen. Und eines schönen Tages mußte der Junge fort in die Welt, um sein Brot zu verdienen, und das Mädchen blieb zu Hause. Und als er fort ging, dachte er: „Wenn ich wieder heimkomme, bin ich ein König und sie wird meine Königin, und wir haben beide goldene Kronen auf und wohnen in einem goldenen Schloß und sind sehr glücklich.“ Er hatte Marie-Luises Hand gefaßt und hielt sie sehr fest, und diese Hand zitterte, während er sprach.

„Aber als der Junge draußen in der Welt war, sah er bald, daß es gar nicht so leicht war, König zu werden und in einem goldenen Schloß zu wohnen. Und eines Tages als er sehr traurig darüber war, begegnete er einem — Zauberer. Der Zauberer wußte alles, was in der Zukunft geschehen wird, und er sagte ihm auch, daß das Mädchen . . .“ Klaus Erwald stockte und bejahte sich.

Er sah Marie-Luises Augen, groß ernsthaft und fragend auf sich gerichtet. Und sie wiederholte leise:

„Daß das Mädchen . . .“

„Daß das Mädchen einen Schatz finden würde, einen Goldschatz, viele, viele goldene Schüsseln und Kannen und Becher, du weißt doch, so einen Goldschatz aus einem Märchen natürlich, der einen in den Schoß fällt. Da wurde der Junge sehr betrübt, den wenn sie doch einen Goldschatz hätte und so reich war, und er konnte nicht König werden, dann könnten sie doch gar nicht zusammenkommen.“ „Wann findet sie denn den Goldschatz“, fragte er. „Bald“, sagte der Zauberer, „aber noch nicht gleich.“ Und da ging der Junge heim und weinte sehr und war sehr betrübt, und dachte, wenn das Mädchen nun den Goldschatz bekommt und sie weiß, daß ich nicht König werden kann, dann heiratet sie vielleicht einen anderen, der König werden kann. Und er durfte es ihr auch nicht sagen, daß sie den Goldschatz finden würde, weißt du, in den Märchen, da sind ja solche Bedingungen dabei. Und wenn er nun zu ihr gegangen wäre und hätte sie geheiratet vorher, dann hätte sie ihm vielleicht später gegrollt darüber und hätte gesagt, „wenn ich gewußt hätte, daß ich den Goldschatz finde, hätte ich dich nicht geheiratet.“ Und er wußte nicht, was er tun sollte. Da hatte er eines Nachts einen Traum. Es erschien ihm eine Fee — nein — keine Fee — es war der Zauberer wieder — und der sagte ihm: „Du mußt ein Jahr lang warten, dann hat sie vielleicht den Goldschatz gefunden und . . .“ Er stockte und sah Marie-Luise ungewiß an.

Sie war noch bleicher geworden, und als er schwieg, hob sie die Augen, sinnend und sehr ernst.

„Das ist ein sonderbares Märchen, Klaus, geht es noch weiter?“

Er schüttelte den Kopf. „Nein weiter geht es nicht. Der Junge muß warten und darf nicht reden, und das quält ihn sehr, weil er nicht weiß, was werden wird.“

Marie-Luise lächelte.

„Ach, Klaus, ich glaube nicht recht daran, daß man noch Goldschätze findet. Aber wenn das Mädchen den Jungen wirklich lieb hat, dann ist es doch ganz einleuchtend, ob er König ist oder Schweinehirt, wie es im Märchen heißt, und ob sie einen Goldschatz findet oder nicht.“

„Aber Marie-Luise, wenn er nun nicht reden darf, und er ist traurig darüber und geht dem Mädchen aus dem Wege und das Mädchen denkt vielleicht, er hat sie nicht mehr lieb und nimmt einen anderen.“ Er hatte jetzt seine Fassung einigermaßen wiedergefunden und sah Marie-Luise fest an.

Da sah er, wie ihr bleiches Gesicht langsam erröte, und während sie die Augen gesenkt hielt, sagte sie leise:

„Wenn ich daß Märchen erzählen müßte, dann würde ich's so weiter erzählen: Das Mädchen hatte ihn aber lieb und hatte Vertrauen zu ihm, und wartete, bis die Zeit kam. Und dann ging sie zu ihm hin und nahm ihn bei der Hand und führte ihn zu dem Goldschatz und sagte: „Was mein ist, ist dein, und jetzt bauen wir uns ein Schloß und heiraten.“ Sie atmete tief und schwer auf, als sie es gesagt hatte, und Klaus sah sie wohl, sie hatte ihn verstanden, wenn auch nicht ganz.

Und in seinem Innern jubelte etwas und er mußte an sich halten, um nicht vor ihr auf die

Knie zu sinken und ihre Hände zu küssen und auch ihren Mund, der so süße Worte sprach.

„Und glaubst du, daß das Mädchen Vertrauen zu ihm haben wird, wenn er sich auch ganz von ihr fern hält?“

Sie nickte.

„Schwer wird es ja vielleicht“, sagte sie nachdenklich, „und sie wird vielleicht weinen und traurig sein.“

„Und wenn er ihr weiter gar nichts sagen darf, lange Monate, ein halbes Jahr lang vielleicht? Ein halbes Jahr ist kurz und kann doch lang sein.“

Sie sann einen Augenblick vor sich hin, dann sah sie ihn an, warm und vertrauensvoll.

„Ja, Klaus, auch dann.“

Er lägte ihre beiden Hände, heiß und innig. Da hob eine Uhr an zu schlagen, langsam und feierlich, und sie zählten erschrocken die Schläge.

„Du mußt gehen, Klaus. Was wohl Tante Eleonore sagen wird, daß du hier warst.“

„Ja, und was wirst du ihr sagen?“

Marie-Luise bejahte sich.

„Daß du mir Nachricht von zu Hause gebracht hast, von Tante Erwald, von Papa. Das ist eine Nothilfe, sie wird hoffentlich nicht so schlimm sein.“

„Ich danke dir tausendmal, Marie-Luise. Jetzt ist alles nicht mehr so schwer.“

Als er gegangen war, sah Marie-Luise lange in tiefes Nachdenken verfallen, in ihrer Stube. Was konnte er meinen mit dem Goldschatz? Vergebens zerbrach sie sich den Kopf. Der Sinn seines Märchens war ihr ja freilich klar genug, sie sollte ihm vertrauen, auch wenn er ihr fern bleibe, und sie war sich klar bewußt, daß sie ihm ein Versprechen gegeben hatte, das sie an ihn band.

(Fortsetzung folgt)

Deutschland und überhaupt Mittel-Europa den für die Tabakversorgung unerschöpfbaren Vorrat, daß sich auf Java und Sumatra mehrere Ernten aufgespeichert haben, die, ihres Weizens nach Zigarettenfabrikation, durch die alliierten Staaten in nur beschränktem Umfang verwandt werden können. Insofern sind die Ausfuhr für die Zigarettenfabrikation in Deutschland selbst günstiger, wie für die Zigarettenfabrikation, denn der amerikanische Tabaktrug, der nur notdürftig mit japanischen u. chinesischen Produkten durch die Kriegsjahre hingeworfen hat, hat den Zusammenbruch von Bulgarien und der Türkei natürlich schleunigst benutzt, um sich endlich mal wieder an levantinischen Sorten sättigen zu können. Also aus den niederländischen Kolonien ist auf bedeutende Versorgung an Zigarettenmaterial zu rechnen. Dabei sind die Preise für Abfuhrungsware, z. B. gegenüber nordamerikanischen Sorten, die billiger. Sind auch die Notierungen der ab indischen Gärten lieferbaren Java-Tabake in den untersten Preislagen seit der Besserung der Friedensmöglichkeiten plötzlich gestiegen, so ist doch die Basis von 1914 für Strube kaum mehr wie verdoppelt, für Blattware ist dies sogar nicht immer der Fall, überhaupt bleibt auch in den schwimmenden Käufen das in den Kriegsjahren entwickelte Mißverhältnis zwischen den oberen und unteren Klassifikationen bestehen. Freilich die Preise verstehen sich außer der Fracht, welche einen wesentlich größeren Einfluß auf den Marktpreis in Europa ausüben wird wie früher, selbst wenn regierungsseitig Maximumpreisen festgesetzt werden. Das Tempo der Abfuhr wird jedenfalls nur ein langsames sein können. Von der holländischen Kaufschiffahrt ist die kleinere Hälfte verfügbar. Wann der durch die Entente beschlagnahmte Teil freigegeben werden wird und ob die in Indien internierten deutschen Handelsschiffe an der Abfuhr teilnehmen können, ist jetzt noch der Beurteilung. Doch auch im günstigsten Falle wird auf Tabak nur ein gewisser Frachtraum zugewiesen werden, da Lebensmittel den Vorrang haben und auch andere sogenannte Genussmittel wie Kaffee, Tee usw. verladen werden müssen. Die in 1916 beschlossene Frachtregelung gestattete für Tabak 20 Prozent der Ladung. Ob diese Verteilung in Kraft bleibt, ist ebenfalls abzuwarten. Uebrigens haben die Pfänder unter sich vereinbart, daß erst, wenn Ernte 1916 verschifft ist, Ernte 1917 an die Reihe kommt und dann folgt erst Ernte 1918, alles pro rata der Produktionen.

Chelischer Findex. Auf der Polizeiverwaltung hier ist von einem chelischen Findex eine Brieftasche mit 1000 M. Inhalt abgegeben worden.

p. Für 5000 M. Kleidungsstücke gestohlen. In der Nacht zum 2. d. Mts. ist in einer Fabrik an der Hanfstraße eingedrungen und sind Kleidungsstücke im Werte von 5000 M. gestohlen, nämlich 55 Stück zugeschnittene Herrenanzüge aus dunkelgrauem Wollstoff, 50 Meter dunkelgrauer Wollstoff, 1 blauer Cheviotanzug, 3 dunkelgrüne Joppe aus Röper (Größe 38, 40 und 42), 1 brauner mit schwarzen Streifen durchwebter Anzug. Sachdienliche Angaben nimmt die hiesige Kriminal-Abteilung entgegen.

p. Wurst- und Fleischwaren gestohlen. Eingebrochen wurde in der vorletzten Nacht in einer Wirtschaft an der Gwerdstrasse. Unter anderen Gegenständen wurden auch Wurst- u. Fleischwaren gestohlen.

p. Zwei Einbrecherpaare erwischt. Festgenommen wurden gestern morgen hier 2 Soldaten und 2 Mädchen, die von Essen nach hier zugereist waren und in Salzkufen mehrere Einbrüche begangen hatten. In ihrem Besitze wurden eine Menge Kleidungsstücke und Nahrungsmittel aller Art vorgefunden.

u. Musikverein. Man schreibt uns: Die Proben für den „Josua“ waren bereits beendet. Aus technischen Gründen ist eine Aufführung des ganzen Werkes unmöglich geworden. Um die dadurch entstehende Lücke auszufüllen, hat der Vorstand in seiner letzten Sitzung beschlossen, Anfang Januar ein vokalistisches Kirchenkonzert zu veranstalten, in dem der Verein 2-3 Chöre aus dem „Josua“, die für sich allein bestehen und ein Druckvoll wirken können, singen wird. Es sind dazu 2-3 Proben nötig, zu der wir alle an der Einübung des Oratoriums beteiligten Damen und Herren für Donnerstag dieser Woche zu einer gemeinsamen Probe in der Realschule dringend und herzlich einladen, zumal der Wunsch laut geworden ist, die Proben des Vereins nicht einzustellen. Für das in Aussicht stehende Konzert sind vokalistische Preise festgesetzt. Es soll ein bedeutender Orgelvirtuose und ein hervorragender Sänger zur Mitwirkung herangezogen werden.

Bad Dohnhausen, 2. Dez. Wir lesen im „Dohnhauser Anzeiger“: Zu einem erregten Auftritt kam es heute früh in unserer Stadt am Bahnhof-

platz. Am Sonntag war hier, von der Front kommend, eine Abteilung 57er eingerückt und in Quartier gegangen. Diese Mannschaften nahmen an verschiedenen vom bisherigen Soldaten- u. Volkerrat getroffenen Maßnahmen Anstoß, insbesondere daran, daß die Herrschaft hier in der Hauptsache von Soldaten und Zivilisten ausgeübt wird, die entweder gar nicht oder doch nur sehr entfernt in der Front waren. Mit Recht verlangten sie, die jahrelang draußen mit ihren Leibern die deutsche Heimat geschützt haben, ausschlaggebenden Einfluß auf die Leitung des Soldatenrates. Mit Recht waren sie auch empört darüber, daß die Mitglieder mit der Art ihrer Tätigkeit und ihres Rufes für das öffentliche Wohl in keinem Verhältnis stehende Tagelöhner beziehen, während sie selbst nur auf ihre Eöhnung angewiesen sind und strengen Dienst zu machen haben. Sie verlangten daher eine andere Zusammensetzung des Rates und brachten ihren Protest gegen die jetzige Herrschaft dadurch zum Ausdruck, daß sie beschloßen, die auf dem Bahnhof gehörende Flagge zu entfernen. Dieser Beschluß wurde heute früh in die Tat umgesetzt. Gegen 8 1/2 Uhr rückte ein Kommando von 15 Mann vor das Bahnhofgebäude und holte trotz Protestes der Bahnhofswache die rote Fahne herab, um dafür die Reichsfahne zu hissen. Die rote Fahne wurde unter dem Jubel der infolge des Vorfalles angekommenen großen Menschenmenge verbrannt. Die Wache auf dem Bahnhof wurde hierauf von Mannschaften der 57er übernommen, die als äußeres Zeichen an Stelle der weißen Binde die schwarz-rot-goldene Armabinde trugen. Von dem bisherigen Soldatenrat wurden inzwischen Verhandlungen mit den 57ern eingeleitet, mit dem Ergebnis, daß eine Einigung auf der Basis zustande kam, den Zwist zu betragen und auf der heutigen Tagung des Bezirks-Soldatenrates zum Austrag zu bringen. Die rote Fahne bleibt solange entfernt. Die Wachmannschaften des neuen und des alten Soldatenrates lösen sich ab.

Bielefeld, 3. Dez. In ihrer gestrigen kurzen Sitzung hat die Preisprüfungsstelle laut „Westf. Ztg.“ dem Vorschlag der von ihr eingesetzten Kommission folgenden, der Uebernahme der Molkerei Verzmold durch die Stadt und der Zahlung einer Abschlagszahlung von 18 000 M. (abgesehen von der Deckung des Defizits von 30 000 M. und der Rückerstattung von geleisteten Vorschüssen in Höhe von 18 000 M.) zugestimmt. Die Uebernahme erfolgte am 1. Dezember.

Altpfische Fürstentümer.

An den Pranger.

Detmold, 3. Dez. Dem Pranger überliefert wurde in der gestrigen Sitzung des Altpfischen Volks- und Soldaten-Rates ein gewisser Baron Simson in Friedrichshöhe bei Detmold. Das Revisionskommando des Soldatenrates beschlagnahmte bei ihm im kühlen Keller: 5 Schinken, 7 Seiten Speck, 7 große Köpfe Schmalz, 14 Köpfe Schweinefleisch, 50 Köpfe mit eingedicktem Fleisch, 1 Schmorbraten, 20 Mettwurst u. a. m. Man war im Volks- und Soldaten-Rat der Meinung, daß dieser vorzügliche Zeitgenosse sicher noch recht lange durchgehalten hätte, daß er es aber auch verdient, öffentlich geköpft zu werden als ein Vaterlandsverräter, der mit feinesgleichen unserm Volkstum die schwärzen Wunden schlägt.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Stadthagen, 3. Dez. Aus dem Nachhokel des aufgehobenen Soldatenrates haben Dierke Weltbäume, Bettfischer, Woldecken und 12 Gewehre gestohlen.

Dortmund, 3. Dez. Hier wurde ein Jahzwert beschlagnahmt, das 21 geschlachtete Hammel enthielt. Das Fleisch, das für den Schieberhandel bestimmt war, wurde beschlagnahmt.

H. Dillfeldorf, 3. Dez. Im A. und S.-Rat ist eine Spaltung eingetreten. Die Mehrheitssozialisten haben ihren Austritt erklärt, so daß die Unabhängigen und die Spartakusleute gegenwärtig allein das Selt in der Hand haben. Die Mehrheitssozialisten hatten eine Neuwahl des A. und S.-Rates auf demokratischer Grundlage durch sämtliche Arbeiter und Angestellte bis zu einer bestimmten Gehaltsgränze gefordert, die beiden anderen Richtungen aber wollen eine Neuwahl nur durch die zurzeit eingeschriebenen Mitglieder der sozialistischen Parteiverbände zugelassen.

Jülich, 2. Dez. Von den heute hier einrückenden Belgieren wurde folgende Bekanntmachung angeschlagen: Es ist von heute ab jedem verboten, ohne meine Erlaubnis die Stadt zu verlassen oder zu betreten; ausgenommen hiervon sind die Lebensmittelüberbringer. Alle Einwohner müssen von heute ab bis fünf Uhr morgens zu Hause bleiben. Alle Versammlungen und Versammlungen sind verboten. Alle öffentlichen Gebäude, Theater, Kinos, Kaffees und Wirtschaften sind sofort zu schließen. Alle Waffen müssen abgegeben werden. Geiseln, die ich bezeichnen werde, müssen sich zu meiner Verfügung im Rathaus aufhalten. Die ganze Polizei- und Gemeindevorstellung ist mir unterstellt. Aller Wagenverkehr ist, bis neue Befehle erteilt werden, untersagt. Keine Zeitung, keine Veröffentlichung und keine Plakate dürfen erscheinen, ohne mir vorher vorgelegt worden zu sein, und ohne meine Erlaubnis. Alle mit meiner Erlaubnis ver-

öffentlichten Artikel müssen auf deutsch und französisch erscheinen. Deutsches Militär in Uniform darf in der Stadt nicht verkehren. Jede Person, die im Besitz von Waffen angetroffen wird, wird erschossen. Ich behalte mir vor, in allen Wohnungen Untersuchungen abzuhalten. Die ganze Zivilbevölkerung muß die vorübergehenden Offiziere durch Abnehmen der Kopfbedeckung grüßen und dabei den Bürgersteig verlassen. Wer diesen Befehl übertritt, wird gefangenommen und nach Verahren erschossen. Den bestraften Einwohnern sowie der Stadt wird außerdem eine Geldbuße auferlegt. gez.: Oberst Garcia.

Köln am Vorabend der Besetzung.

21. Köln, 3. Dez. Der Durchmarsch der Truppen ist vorgekoren und gestern trotz des überaus starken Verkehrs in der Stadt glatt verlaufen. Die Soldaten wurden von der Bevölkerung wieder freundlich begrüßt. Der Rückzug der 6. Armee durch Köln ist bereits vollständig beendet. Bis spätestens Mittwoch soll, bevor als letztes Regiment das Infanterie-Regiment Nr. 271 die Brücke überschreitet, im Dom eine Feier stattfinden, bei der Bürgermeister Albrecht die Festrede halten wird. In der Stadt ist man schon sehr tätig, um die Schreppforten abzubauen und die Fahnen einzuziehen. Um noch möglichst viel Kriegsgerät aus Köln wegzuschaffen zu können, erließ das Gouvernament einen Aufruf an die Bevölkerung. Es stellt die Auszahlung von Prämien in Aussicht für die, welche die Geschäfte noch rechtzeitig hinter die neutrale Zone bringen. Es werden für Feldartilleriegeschütze 100 Mark und für Fußartilleriegeschütze 200 Mark gezahlt. Das Gouvernementsgericht Köln schloß gestern seine Pforten, nachdem es seit 1815 bestanden hat. Gestern sind die ersten englischen Quartiermacher in Köln eingetroffen. Offiziell wurde dem Bürgermeister bisher nur mitgeteilt, zu welcher Zeit die Besetzung eintritt. Die Stadtverwaltung tut ihr Möglichstes, um die Engländer zufrieden zu stellen. Sie läßt die Kasernen, die von den Soldaten nicht zum besten verlassen wurden, wieder herichten und hat auch sonst alle Hände voll zu tun, um die Besetzung, sowie auch die deutschen Flüchtlinge aus Belgien und Frankreich, die hier noch ständig eintreffen, gut unterzubringen.

Absetzung des Landrats des Kreises Wiesbaden.

21. Wiesbaden, 3. Dez. Der Biebricher A. und S.-Rat hat dem Regierungspräsidenten von Meißner ein Ultimatum gestellt zwecks anderweitiger Besetzung des Landratspostens des Landkreises Wiesbaden.

Erkrankung Kaiser Wilhelms.

Berlin, 3. Dez. Holländische Nachrichten zufolge soll Kaiser Wilhelm erkrankt sein. Die Krankheit, heißt es, sei ernst. Seit einer Woche sei der Kaiser bettlägerig. Gleich nach seiner Ankunft auf holländischem Boden habe er sich infolge der überstandenen Aufregungen unbehaglich gefühlt und sei seiner nächsten Umgebung nur wenige Stunden am Tage sichtbar gewesen. Später stellte sich Grippe ein. In den letzten Tagen soll sein Zustand verschlimmert haben, so daß die Kaiserin benachrichtigt wurde. Nach den letzten Meldungen gibt sein Befinden zwar keinen Anlaß zu unmittelbaren Besorgnissen, doch dürfte seine vollkommene Wiederherstellung noch lange Zeit in Anspruch nehmen.

Dampfer-Zusammenstoß.

21. Amsterdam, 3. Dez. Der Cunard-Dampfer „Ordnung“ ist auf der Fahrt von Newport nach Liverpool an der Südküste von Irland mit dem Petroleum-Dampfer „Ronachy“ zusammengestoßen. Sieben Mann des letzteren sind getötet. Die „Ordnung“ ist leicht beschädigt.

Die Wirkungen des Achtundtages in der Eisenindustrie.

Generaldirektor Beutenberg vom Hörder Phönix hat dem Reichskanzler Ebert mitgeteilt, daß die Einführung des Achtundtages auf dem Phönix bei der notwendigen Neueinstellung von fast 6000 Arbeitern jährlich 25 Millionen Mark kosten werde, das heißt, soviel, wie der Phönix in einem guten Geschäftsjahr alles in allem verdient habe. Herr Beutenberg überläßt es dem Herrn Ebert, daraus die nötigen Folgerungen zu ziehen.

Gegen die roten Abzeichen.

Der Oberbefehlshaber der 17. Armee, General d. J. v. Widen, hat in Paderborn unter dem 28. November eine Bekanntmachung erlassen, in der es heißt: Ich habe die Kommandogewalt in diesem Abschnitt übernommen. Sämtliche Militär- und Zivilbehörden fordern ich auf, nicht in der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu unterlassen. Sollten sich in dem vorgenannten Operationsgebiet Soldaten und Arbeiterkräfte gebildet haben, so haben sie sich selbstverständlich der militärischen Gewalt unterzuordnen. Das Tragen roter Abzeichen wird aufs strengste verboten.

Unfugiges Alterlei.

Ein Freiwirt in Livland führt uns in die sonntägliche Stube eines freundlichen Pöjers. Der Mann verbricht etwas deutsch, benützt aber viel besser Livländisch. Er ist in seiner allerbesten Laune: Ein Grammophon schleppt er herbei! „Buppchen, du bist mein Augenstein.“ „Mariechen, du süßes Viehchen.“ Und was eben dieser furchtbaren Grammophonlieder mehr sind. „Hm,“ triumphiert er in Stolz und Größe, „gibst denn in Deutschland auch sowas?“ („Jugend.“)

Wortklauberei. „Sie, wann looft 'n der Springbrunnen?“ „Neberhaupt nicht!“ „Nach nicht Sonntags?“ „Nee — da springt er!“ („Aufstige Blätter.“)

Deutsche Prinzgehen. „Und da hatten wir im Pensionat auch eine wirkliche Prinzessin. Denn nur, wie der durch den Krieg ihr ganzes Lebensglück zerstört ist: jetzt wird sie sich mit einem deutschen Manne begnügen müssen!“ („Jugend.“)

In Nr. 151 des „Wehrarer Anzeigers“ lesen wir: „Versteigerung. Die Versteigerung der Gekelte Wilhelm Bahn zu Mündholzhausen findet Donnerstag, den 4. Juli, nachmittags 5 Uhr statt.“ Ja, das ist nun hier die Frage: muß man beide Gekelte nehmen, oder kann man sie auch einzeln erstehen? Komisch, was in Mündholzhausen alles unter den Hammer kommt! („Kladderatsch.“)

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Bücher.

(Verkauf auf Kundenliste.) In den Geschäften kam von Montag, den 9. Dezember ds. Js., ab auf Warenmarkte Nr. 42 ein Pfund Zucker gekauft werden.

Die Marken müssen bis zum 16. Dezember ds. Js. eingelöst sein.

Die Geschäfte haben die Marken aufgelöst bis zum 18. Dezember ds. Js. im Rathaus, Zimmer 103, abzuliefern.

Der Magistrat.

Städtischer Käseverkauf.

In der Turnhalle am Wilhelmplatz werden gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte auf die Person 125 Gr. Spezialkäse zu 90 A in nachstehender Reihenfolge abgegeben.

Am Donnerstag, den 5. Dezember 1918 vorm. von 8-9 Uhr an die Znh. der Lebensmittelkarten Nr. 7581-8182, von 9-10 Uhr Nr. 8183-8578, von 10 bis 11 Uhr Nr. 8579-9000.

Am Freitag, den 6. Dezember 1918 vorm. von 8-9 Uhr Nr. 9001-9396, von 9-10 Uhr Nr. 9397-9828, von 10-11 Uhr Nr. 9829-10 586.

Am Sonnabend, den 7. Dezember 1918 vorm. von 8-9 Uhr Nr. 1-504, von 9-10 Uhr Nr. 505 bis 1045, von 10-11 Uhr Nr. 1046-1556.

Am Montag, den 9. Dezember 1918 vorm. von 8-9 Uhr Nr. 1557-2132, von 9-10 Uhr Nr. 2133-2708, von 10-11 Uhr Nr. 2709-3283, von 11-12 Uhr 3284-3893, nachm. von 12-1 Uhr Nr. 3894 bis 4504, von 3-4 Uhr Nr. 4505-5107, von 4-5 Uhr Nr. 5108-5575, von 5-6 Uhr 5576-6466.

Am Dienstag, den 10. Dezember 1918 vorm. von 8-9 Uhr Nr. 6467-6896, von 9-10 Uhr Nr. 6897-7364, 10-11 Uhr Nr. 7365-7580. Beim Kaufe ist die Lebensmittelkarte zur Eintragung vorzulegen. Eine Abfertigung außerhalb der vorgeschriebenen Reihenfolge findet nicht statt.

Herford, den 3. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Kohlen.

Haushaltungen, die weniger als einen Ztr. Kohlen vorrätig haben, können auf Kohlenmarkte Nr. 14 einen Zentner Kohlen kaufen.

Die Kohlenmarkte Nr. 14 ist zu diesem Zwecke auf Zimmer Nr. 111 des Rathauses zur Abstempe lung vorzulegen.

Bei dieser Abstempe lung ist die Lebensmittelkarte mitzubringen.

Kohlenhändler, die auch auf nicht abgestempelte Kohlenmarkten Nr. 14 Kohlen abgeben, machen sich strafbar.

Die übrigen Kohlenmarkten von Nr. 1 bis 13 bleiben in Gültigkeit und können von den Kohlenhandlungen ohne weiteres beliefert werden.

Herford, den 4. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Kohlen-Zusatzmarken.

Die Kohlen-Zusatzmarken 1 und 2 können jetzt in allen Kohlenhandlungen eingelöst werden.

Auf diese Marken darf aber nur Koks verabfolgt werden.

Herford, den 4. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Angefunden ist eine Brieftasche mit über 1000 Mark Inhalt hier zur Anmeldung gekommen. Eigentumsberechtigte können ihre Ansprüche im Fundbüro (Rathaus, Zimmer Nr. 20) geltend machen.

Herford, den 3. Dezember 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

In Erfüllung der Waffenhilfslandsbedingungen sind alle freien Staatsangehörigen derjenigen Staaten mit denen sich Deutschland zur Zeit im Kriegszustande befindet auf ihren Wunsch sofort in die Heimat zu entlassen. Auf Ausreise Verzichtende haben schriftliche Verzichtserklärung auf Zimmer 20 des Rathauses abzugeben. Abreise muß mit jeder sich bietenden Fahrgelegenheit erfolgen. Sammeltransport findet nicht statt. Ausreisepapiere werden hier ausgestellt.

Herford, den 2. Dezember 1918.

Die Polizeiverwaltung.

OSRAM AZO

Gasgefüllte Lampen bis 2000 Watt

Auer-Gesellschaft Berlin O. 17

Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17

An die Bevölkerung in Herford

Stadt und Land!

Der Krieg ist zu Ende! Der Staat als Auftraggeber ist für zahlreiche Betriebe unserer Stadt damit in Wegfall gekommen. Nun stehen weite Kreise unseres heimischen Wirtschaftslebens vor der Gefahr der Arbeitslosigkeit. Diese Gefahr muß abgewendet werden.

Jeder kann und muß jetzt dazu beitragen, Industrie, Handel, Handwerk und Gewerbe in Beschäftigung zu setzen, sonst ist die Wiedereinstellung der zurückkehrenden Brüder im Waffendienst vielen unmöglich.

Heraus darum mit den Aufträgen!

Bei Reich, Staat und Gemeinden, in Industrie und Landwirtschaft, in Haus und Hof haben während des Krieges Aufträge, die Millionenwerte darstellen, zurückgestellt werden müssen. Heraus jetzt damit! Jetzt müssen

alle Auftraggeber

alle geeigneten Arbeiten und Reparaturen an Häusern, Instandsetzungen an Bekleidungsstücken, Möbeln, Einrichtungsgegenständen usw. in Auftrag geben. Das belebt unser Wirtschaftsleben.

Denke Niemand, daß später diese und ähnliche Arbeiten zu niedrigeren Preisen zu vergeben sind. Keiner weiß das zu sagen. Aber in dieser Stunde darf sich auch Niemand von kleinem Eigennutz leiten lassen. Wenn ein Industrie- und Gewerbebetrieb schnell belebt wird, hat die Gesamtheit davon Nutzen.

Wer das nicht bedenkt, versteht das Gebot der Stunde nicht und

schädigt sein Volk!

Nur so wird es auch möglich sein, die

zahllosen vernichteten Existenzen des Mittelstandes

wieder lebensfähig zu machen.

Wer jetzt mit Aufträgen zurückhält, befundet damit seine Undankbarkeit gegen die unvergleichlichen Helden, die nun unbefugt zurückkehren und berechtigten Anspruch darauf erheben, daß ihnen die Heimat, die sie länger als vier Jahre beschützt und beschirmen haben, wenigstens eins gibt

Brot und Erwerb.

Das bedinkt in Stadt und Land. Jeder prüfe also sofort nach, wie er hier helfen kann, ermuntere Nachbarn und Freunde zu gleichem Vorgehen. Mitbürger! Wenn Ihr, jeder an seinem Teile, dafür sorgt, daß unser Wirtschaftsleben ohne Verzögerung wieder in Gang gesetzt wird, dient Ihr unserm geliebten Volk, das diese Zeit der schweren Not nur überwinden wird, wenn alle zueinander und fest beisammen stehen.

Das ruft Euch zu

Der Industrie-, Gewerbe- und Handelsrat der Stadt Herford.
J. A. Rich. Böckelmann, Friedr. Kuhle.

Herford, den 3. Dezember 1918.

für den Beweis herzlicher Teilnahme, sowie für die überaus reichen Krankenspenden und den trostreichen Worten des Herrn Pastor Hartmann bei dem Hinscheiden meiner lieben, unvergesslichen Gattin, der treusorgenden Mutter meines lieben Sohns, unserer lieben, guten Tochter und Schwester sprechen wir hiermit allen unseren

innigsten Dank

aus.

Heinrich Gerhards,
Friedrich Gerhards,
Familie Friedr. Stiller.

Musikverein.

Donnerstag Realschule:

Gemeinsame Probe.

Damen 8 $\frac{1}{4}$, Herren 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Kirchenkonzert Anfang Januar.

An die Mitglieder
des Obst- und Gartenbauvereins
in Herford und Umgegend.

Wir haben z. B. fast sämtliche Gemüsesämereien vorrätig. Im Frühjahr wird eine Samenappet eintreten, einige Sämereien und schon jetzt vergriffen.

Wir bitten, den Bedarf möglichst bald von unserem Lager Arndstr. 4 abholen zu wollen. Saatgut ist noch vorrätig.

Obstbauverband.

Pferde-Versteigerung

Am Freitag, den 6. und am Sonnabend, den 7. Dez. findet im Ers.-Pferde-Depot II Münster i. W., Peters-Hafen

Versteigerung von 150 bis 200 arbeitsfähigen Pferden

statt. Die Versteigerung beginnt um 9 Uhr vorm. und sind Händler vom Verkauf ausgeschlossen. Halfter und Stricke sind mitzubringen.

Bei den Verkäufen wird Kriegasanleihe vorzugsweise in Zahlung genommen d. h. Käufer, die die Bezahlung in Kriegasanleihe anbieten, werden bei sonst gleichen Geboten in erster Linie berücksichtigt. Inhabern von Pferdarten verleiht die Zahlung des Kaufpreises in Kriegasanleihe, jedoch nur innerhalb der gleichfarbigen Bezugskarte, den Vorzug.

Ers.-Pferde-Depot II, Münster i. W., Peters-Hafen.

General-Beisammung
des Zentral-Verbandes
christlicher Holzarbeiter
Bühlsche Herford.

Am Donnerstag, 5. Dez., abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr findet unsere General-Beisammung statt. Tagesordnung wird in der Beisammung bekannt gegeben. Lokal: Vereinshaus.

Heinrich Staaß,
Gewerkschafts-Sekretär.

In
Privat-Straßen-Reinigung
u. Straßen-Reinigung
sowie Mägen

empfehlen sich
H. Meyer, staatl. geprüfter
Reinigungs- und Mägen-
Untermeister, Herford.

Junges Mädchen

zur Erlernung der Bindekunst
und für die Bekleidung der
Kleidungsstücke gesucht.

Herford, Blumenstraße.
Friedrich Stieve,
Kurfürstenstraße.

Neue u. gebrauchte
**Pianos, Flügel,
Harmoniums**

sind noch in grosser
Auswahl vorrätig. Freie
Lieferung zu bequemen
Bedingungen, auch gegen
Kriegsanleihe.

Roth & Junius,
Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik
HAGEN W. Bahnhofstr. 29

2. Fabrik Berlin S. 42.
Gold-Ausstellungspreis
Kgl. Pr. Staatsmedaille.

Städtischer Butterverkauf.

Der Butterverkauf in der
Turnhalle am Wilhelmsplatz

findet am
Donnerstag, Freitag und Sonnabend dieser Woche
in der bekannten Reihenfolge und zu den üblichen
Stunden statt.

Die Buttereinheit kostet 32 Pfg.
Herford, den 3. Dezember 1918.
Der Magistrat.

Café Germania.
Mittwoch: Konzert.

Mein Geschäftshaus
in Herford

Alter Markt, früher Edelstein,
mit Hinterhaus und großem
Garten, beabsichtige ich mit
günstigen Bedingungen zu ver-
kaufen.

W. Köster,
Architekt, Herford.

Helle Werkstatt

gesucht.
Off. m. Größe u. Nr. 3326
an d. Geschäftsst. d. Stg. erb.

Zwei junge Damen suchen
gemütliches, gutmöbliertes
Zimmer
mit Heiz. u. Elektr. Licht, ev.
m. Klav. i. d. Näh. d. Bahnhofs
zum 15. Dezember oder später
Offerten unter Nr. 3315 an
die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Beamter sucht p. sofort gut
möbl. Zimmer
volle Pension erwünscht.
Offerten an die Geschäftsst.
d. Zeitung unter Nr. 3339 erbeten.

Möbl. Zimmer

gesucht im Rentenviertel.
Angebot mit Preisangabe
u. 3371 an die Geschäftsst. d. Stg.

Landwirt sucht für kurze Zeit
zu leihen.
Wo sagt die Geschäftsst. der
Zeitung unter Nr. 3378.

Herforder Disconto-Bank
Herford

Kurfürstenstrasse 20.

Telegr.-Adr.: Discontobank
Reichsbank-Giro-Conto

Postfach No. 6
Postcheckkto. Num. No. 575.

Vermittlung
aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten
Scheck- und Kontokorrentverkehr
Annahme von Spareinlagen
mit günstiger Verzinsung

An- und Verkauf
sowie
Beleihung von Wertpapieren
Vermögensverwaltung
aller Art

Vermietung v. Schrankfächern
in feuer- und diebstahlsicherer Stahlkammer.

Wiederaufnahme des Geschäfts.

Meine Maßschneiderei
für Damen und Herren führe in bekannter Weise
weiter.

Empfehle mich auch zum Waschen und Aendern
familiärer Damen- und Herren-Garderobe.

Heinr. Hachmeister, Schneidermeister
Salzburgerstraße.

300 Arbeiter

für Kolonisation auf Beiden gesucht. Arbeitszeit
8 Stunden, Lohn 1.35 bis 1.50, Verpflegung
und Unterkunft M. 3.25 für den Tag.

Richard Janssen, Dortmund,
Westenhellweg 51, Eingang: Petersgasse.

Schuhe

Hauschuhe, ohne Bes.-Sch. mit echter Leder-
spitze, dauerhaft, pro Paar M. 7.20 fr. nur gegen
Einfendung des Betrages

Schuhwarenfabrik Wimbach,
(Rheinpfalz) No. 40.

Versteigerung.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am Donnerstag,
den 5. Dezember, mittags von 12 Uhr an, beim
Gastwirt Kropf, Unter d. Linden

1 Plüschgarnitur, 5 Holzbettstellen mit Matratzen,
4 eiserne Bettstellen, 2 Tische, 2 Nähmaschinen,
4 Kinderwagen, 2 Fahrräder, 4 Defen, 8 Stühle,
1 Wäschemangel, 1 Kinderstühle, 1 Fliegens-
schranke, und sonstige Haus- und Küchengeräte,
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Sachen sind gebrauchte und eine Stunde vorher zu
besichtigen.

Robert Formel, Auktionator,
Dollandstraße 49.

Anzeigen
für die
Donnerstag-Ausgabe
bitten wir uns bis
heute mittag 12 Uhr
aufzugeben.

Später aufgegebenes Inserate müssen bis zur
nächsten Nummer
zurückgestellt werden.

Herforder Zeitung für Stadt und Land

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner, des Stadtkreises Herford, die
infolge unserer Bekanntmachung vom 29. Oktober d. J.
arbeitsfähige Militärpferde zum Verkauf angemeldet ha-
ben, werden hiermit aufgefordert, die vorgeschriebenen
Pferdearten im Militäramt (Zimmer 22-23) vorm. von
9-12 Uhr in Empfang zu nehmen. Wer nicht im Besitz
einer Pferdartei ist, wird bestimmungsgemäß zu der
öffentlichen Versteigerung nicht zugelassen. Die Bettei-
lung von Pferdeshändlern beim Verkauf der Pferde ist
nicht gestattet. Die Versteigerungstermine werden durch
die Tageszeitungen bekannt gemacht.

Kriegswirtschaftsstelle Herford-Stadt.